№ 241. Dienstag, den 13. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Nachträgliches zum Zarenbesuch in Frankreich.

Auf dem Parade-Frühstück in Chalons sind natürlich wieder von dem Präsidenten Faure und dem Zaren Trinksprüche ausgebracht worden. — Der Wortlaut des Faure'schen Toastes ist folgender: „Eure Majestät steht im Begriffe uns zu verlassen nach einem Aufenthalte, welcher in den Annalen unserer beiden Länder eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen wird. Wie ein Lächeln einer glücklichen Vorbedeutung wird der Zauber der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in holder Weise mit diesem Besuch verbunden bleiben. In Paris sind Eure Majestäten von der ganzen Nation begrüßt worden, in Cherbourg und in Chalons sind Sie empfangen worden von dem, was dem Herzen Frankreichs am theuersten ist, von seinem Heere und seiner Marine. Die französische Armee begrüßt hier Eure Majestät. An jedem der häufigen Gedenktage ihrer ruhmreichen Vergangenheit tauschen die französischen Seeleute und Soldaten mit ihren Brüdern in Rußland die Bezeugungen ihrer herzlichen Verhältnisse und ihrer Wünsche für einander aus. Heute bitte ich Euere Majestät im Namen der französischen Armee und der französischen Marine für Ihre Waffen zu Wasser und zu Lande die feierliche Bekräftigung unwandelbarer Freundschaft zu empfangen. Ich trinke auf das russische Heer und die russische Marine und erhebe mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin!“

Hierauf erhob Kaiser Nikolaus sein Glas, stieß mit dem Präsidenten an und erwiderte folgendes: „Bei unserer Ankunft im Hafen von Cherbourg hatte ich Gelegenheit, ein Geschwader der französischen Kriegsflotte zu bewundern; heute, im Begriff ihr schönes Land zu verlassen, hatte ich das Vergnügen des imposantesten militärischen Schauspiels, indem ich der Truppenschau auf gewohntem Uebungsgelände beiwohnte. Frankreich kann stolz auf seine Armee sein. Sie haben Recht zu sagen, Herr Präsident, daß die beiden Länder durch unwandelbare Freundschaft verbunden sind. Ebenso besteht zwischen unseren beiden Heeren ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ihres Landheeres und Ihrer Seemacht und trinke auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik.“ — Die anwesenden russischen Offiziere und Herren des Gefolges riefen während des Toastes des Kaisers zweimal Hurrah.

Am Schlusse der Parade hatte Kaiser Nikolaus den General Billot auf die Tribüne rufen lassen und ihm seine Befriedigung über die Haltung der Truppen ausgesprochen. Nach der Rückkehr ins Hauptquartier entbot der Kaiser General Billot nochmals zu sich, unterhielt sich mit ihm einige Augenblicke, indem er ihn aufs Neue beglückwünschte, und überreichte ihm sein mit Diamanten verziertes Bildniß, das nach Art eines Ordens am Halse zu tragen ist.

Eine interessante Einzelheit wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet. Danach soll vor Beginn der Truppenschau der Zar den Präsidenten Faure gefragt haben, ob sie gutes Wetter haben würden. „Der Regen hat aufgehört,“ sagte Faure. „Das freut mich für unsere Soldaten,“ gab der Kaiser zurück, und Faure verneigte sich dankbar für das Wort „unsere Soldaten“.

Der Trinkspruch des Zaren auf dem Paradefrühstück wird selbstverständlich, wie schon diejenigen in Cherbourg und Paris, von den französischen Blättern lebhaft besprochen, und in diesen Besprechungen giebt sich ein förmlicher Jubel kund. „Rappel“ z. B. sagt, durch den Trinkspruch werde die französisch-russische Allianz ein zweites Mal bestätigt. Jedes der beiden Völker sei jetzt des anderen sicher. „Echo de Paris“ schreibt, der Besuch des Kaisers von Rußland, der in den Trinksprüchen von Cherbourg, Paris und Chalons seine Ergänzung gefunden habe, sei die absolute Bekräftigung einer neuen europäischen Lage. „Journal“ meint, die Allianz habe am Freitag ihre Weihe in Ausdrücken erhalten, die keine Mißdeutung zuließen. „Soleil“ sagt, der Kaiser von Rußland habe die unlösbare französisch-russische Allianz proklamirt, und im Falle eines Krieges würden die französischen und russischen Soldaten Seite an Seite kämpfen.

Die Abreise des Zarenpaares von Chalons erfolgte Abends 6 Uhr. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Präsident Faure begaben sich zu Wagen mit einer glänzenden Eskorte nach dem Bahnhof. Auf dem ganzen Wege waren die 70 000 Mann Soldaten aufgestellt, die in der Parade gestanden hatten. Die Tambours schlugen, die Spielleute spielten und die Fahnen senkten sich bei der Vorbeifahrt des dankenden Herrscherpaares. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich der Kaiser von den Ministern, sowie von Loubet und Brisson; dem Minister des Innern sprach der Kaiser seine Anerkennung aus über die Ordnung, die bei allen Festlichkeiten geherrscht habe. Präsident Faure stieg sodann in den kaiserlichen Wagen, wo er nach einigen Abschiedsworten der Kaiserin die Hand küßte.

Der Abschied des Zaren vom Präsidenten Faure war außerordentlich herzlich. Der Zar umarmte Faure und küßte ihn zweimal, worauf der Präsident den Kaiser gleichfalls auf beide Wangen küßte. Faure hatte nach diesem letzten Freundschaftsbeweise Thränen in den Augen. Dem zu seinem Dienste befohlenen Hauptmann Carnot trug der Zar Grüße an seine Mutter auf.

Vor der Abreise ernannte Zar Nikolaus seinen Pariser Militärattaché General Fredericks zu seinem Generaladjutanten. Ferner ernannte der Zar den russischen Botschaftsrath v. Giers zum Hofmeister und den Attaché der russischen Botschaft Prinzen Orloff zum Adjutanten. Dem französischen Botschafter in Petersburg Grafen Montebello verlieh der Kaiser die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden und dem Minister des Aeußeren, Hanotaux, sein Bild, auf das er in Gegenwart Hanotaux' eine Widmung schrieb.

Als der Kaiserzug sich in Bewegung setzte, riefen alle Anwesenden: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Rußland!“ — Eine Viertelstunde später reiste auch Präsident Faure ab; der Präsident traf um 10 Uhr auf dem Ostbahnhofe in Paris ein, wo das Publikum ihm eine Ovation bereitete.

Bis nach Pagny sur Moselle begleiteten das russische Kaiserpaar der General Boisdeffre und der Admiral Gervais. Als der Kaiserzug auf dem Bahnhofe daselbst hielt, überbrachte der Präfekt den russischen Majestäten den Ausdruck der Ergebenheit von französisch Lothringen und der Stadt Nancy, welches niemals den Besuch des Präsidenten Carnot uud des Großfürsten Konstantin vergessen habe. Das 152. Regiment erwies die Ehrenbezeugungen. Die Musik spielte die russische Hymne und die Marseillaise. Nachdem General Boisdeffre und Admiral Gervais sich verabschiedet hatten, erfolgte, 11 Uhr Abends, die Weiterfahrt. Im Augenblicke, da der Zug sich in Bewegung setzte, brach die Menge auch hier in stürmische Rufe „Vive la Russie“ aus.

Von Pagny aus sandte der Kaiser von Rußland noch folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure: „Pagny-sur-Moselle, 9. Oktober, 11 Uhr 40 Min. Abends. Im Begriffe die Grenze zu überschreiten, habe ich das Bedürfniß, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr die Kaiserin und ich durch den warmen Empfang gerührt worden sind, der uns in Paris bereitet worden ist. Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich in seiner schönen Hauptstadt Paris schlagen hören, und die Erinnerung an diese wenigen unter Ihnen verlebten Tage wird tief in unser Herz geschrieben bleiben. Ich bitte Sie, unsere Gefühle ganz Frankreich mittheilen zu wollen.“

Präsident Faure seinerseits sandte folgende Depesche an den Kaiser von Rußland: „Im Augenblicke, da Euere Majestäten Frankreich verlassen, liegt es [illegible] Herzen, [illegible] Euere Majestäten den erneu[illegible]ruck de[illegible] empfangen, den Ihr Be[illegible] bereit[illegible]. Die Wünsche der franzö[illegible] Republik [illegible] gleiten Euere Majestäten bis an die Marken Ihres Reiches und für die ruhmreiche Dauer Ihrer Regierung.“

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober.

— Kaiser Wilhelm soll, wie ein rumänisches Blatt aus angeblich sicherer Quelle erfährt, im nächsten Frühjahr auch einen Besuch in Bukarest zu machen beabsichtigen. Der Besuch soll auf den 20. Mai 1897 festgesetzt sein. Von Bukarest aus werde

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

5.) (Fortsetzung.)

Es war an einem hellen Maitage, als Sir Elmore seinem Club zuwanderte, um dort sein Frühstück — auf Essen und Trinken hielt er etwas — in aller Bequemlichkeit einzunehmen.

Während er dem Kellner die nöthigen Anordnungen gab, musterte er die Briefe, welche der Portier ihm eben übergeben hatte. Die meisten durchlas er gleich, nur einen, der seinem Poststempel „Newbury“ nach zu urtheilen, aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine Bitte um „fünfzig Pfund Sterling für vierzehn Tage“ enthielt, ließ er einstweilen uneröffnet.

Erst nachdem er seinem Frühstück alle Ehre angethan, die Krumen von seiner Serviette geschüttelt und dem Kellner das gewohnte Trinkgeld gegeben hatte, machte er sich an die Lectüre desselben. Aber schon die Anrede „Mein lieber Elmore!“ entlockte ihm einen Seufzer der Erleichterung. Hätte der Rektor Geld gebraucht, so hätte er sicher „Lieber Joseph“, und wenn der Fall dringend war, „Lieber Bruder“ geschrieben.

Der Brief lautete:

„Mein lieber Elmore!

Es wird Dich überraschen zu hören, daß meine liebe Martha einen Heirathsantrag erhalten hat und zwar von einem Manne, der in jeder Beziehung ihrer würdig zu sein scheint. Du wirst Dir aber vorstellen können, mein alter Junge, wie schwer es für mich ist, der so zurückgezogen von aller Welt lebt, die nöthige Auskunft über Charakter und Lebensweise des jungen Mannes zu erlangen. Da nun Dein Bekanntenkreis ein so ausgedehnter ist und Du außerdem des Mädchens Pathe bist, so nehme ich keinen Anstand, Dich zu bitten, Erkundigungen für uns anzustellen. Der junge Mann heißt Frank Leslie, ist Majoratsherr zu Rockmount und hat keinen nahen Verwandten. Sein Vater starb früh und sein Vormund hat ihm vielleicht zu viel Freiheit gelassen; wir dürfen ihn deshalb nicht zu streng beurtheilen. Die thörichte kleine Martha hat ihn schrecklich gern, wie sie sagt, und es würde ihr das Herz brechen, wenn die Heirath nicht zu Stande käme. Trotzdem bitten wir Dich, uns nichts als die reine Wahrheit mitzutheilen. Er wurde durch den jungen Benton bei uns eingeführt, der ihn als Knaben gekannt, seitdem ihn aber zu wenig gesehen hat, um sich berechtigt zu fühlen, seine Meinung über ihn abzugeben. Nach Aeußerungen jedoch, die er that, ehe er etwas von den Absichten des jungen Mannes auf meine Tochter wußte, muß dieser ein sehr wohlhabender und in seiner Gegend allgemein geachteter Mann sein. Martha verbietet mir, mich bei Dir meiner Bitte wegen zu entschuldigen, da Du Deiner Pathenpflicht, sie zu einem christlichen Lebenswandel anzuhalten, bisher nicht sonderlich eingedenk gewesen bist und nicht erwarten kannst, Dich für nichts und wieder nichts den Taufpathen der künftigen Schloßherrin von Rockmount nennen zu dürfen.

Dein aufrichtig ergebener
Charles Johnston.“

„Johnston hat dies niemals geschrieben,“ sagte Onkel Joe, mit seinem Pincenez auf den Brief deutend, nachdem er denselben durchgelesen hatte. „Das kecke Mädel hat ihn selbst verfaßt, darauf wette ich. „Mein alter Junge“ ist aber wirklich etwas stark von ihr. Also ich soll, so viel mir möglich ist, über diesen jungen Mann zu erfahren suchen, aber um Gottes willen nur nicht zu viel. Meinetwegen, im Nothfall werde ich ihn wohl weiß waschen sollen. O, diese Weiber!“

Nichtsdestoweniger machte Onkel Joe sich noch am selben Tage mit lobenswerthem Eifer an die Erfüllung der ihm gewordenen Aufgabe. Zunächst hielt er sich an die negative Seite derselben, d. h. er gab sich alle Mühe, etwas Ungünstiges über Frank Leslie zu erfahren. Vergebens aber erkundigte er sich nach ihm bei einigen der bekanntesten Lebemänner und in den Clubs, wo die tonangebenden jungen Herren ihre Wettn zu schließen und ihr Geld beim Hazardspiel zu verlieren pflegten. Nachdem er ferner von einem Bekannten erfahren, daß der alte Leslie ein prächtiger Mann gewesen sei und der Sohn ihm nachgerathen scheine, und ein anderer seiner Freunde ihm erzählt hatte, daß der junge Leslie bei seinem Aufenthalt in Rom zu den Soireen von Lady S. Zutritt gehabt habe, eine Auszeichnung, die durchaus nicht Jedem zu Theil wurde, zögerte er nicht länger, dem Rektor die gewünschte Nachricht zu schreiben.

Sein Brief, den Martha in einem wahren Fieber der Erwartung dem Postboten schon unterwegs abnahm und aufriß, obwohl die Adresse nicht an sie gerichtet war, lautete:

„London, den 5. Mai.

Lieber Johnston!

Ich gratulire Dir und Martha von Herzen. Alles, was ich erfahren kann, spricht zu Gunsten des jungen Mannes, doch ist es deshalb immer möglich, daß er vielleicht irgend welche Thorheit begangen hat. Schicke ihn nur zu mir, so werde ich es schon herausbekommen.

Dein ergebener
J. Elmore.“

Martha küßte den Brief, da sie den guten Onkel Joe nicht küssen konnte, und eilte dem Hause zu, ihrem Vater die frohe Botschaft zu bringen. Hätte sie die Posttasche des Briefträgers in ihrer Eile nicht allzu flüchtig durchgesehen, so würde sie einen Brief darin gefunden haben, bei dessen Anblick ihr Herz noch froher geklopft hätte, als bei dem anderen. So hatte der Postbote ihn ruhig weitergetragen und dem Rektor übergeben.

Als Martha einige Minuten später in das Studirzimmer ihres Vaters trat, fand sie ihn mit strahlendem Gesicht stehen, vergnügt seine weichen, wohlgepflegten Hände reibend. Er nahm ihr Gesicht in beide Hände, küßte sie erst auf die eine Wange, dann auf die andere und zuletzt auf die frischen, rothen Lippen, als wolle er sagen: „Es ist Alles in Ordnung, meine Liebe, Alles, Alles!“

„Sei nicht böse, lieber Vater,“ sagte Martha, die mit Recht fürchtete, wegen des voreiligen Oeffnens des Briefes Vorwürfe zu erhalten, „sei nicht böse, daß ich den Brief aufmachte; aber ich wußte, daß er mich betraf und konnte der Versuchung nicht widerstehen.“

Ein Schatten flog über des Rektors Züge, als er in das ernste Gesicht Marthas und auf den Brief, den dieselbe in der Hand trug, blickte; aber derselbe verschwand schnell, als er den Inhalt überflog.

„Das ist ja sehr erfreulich, meine Liebe, ganz so, wie es sich erwarten ließ. Ich habe ebenfalls eine Ueberraschung gehabt: Frank hat

der Kaiser via Odessa nach Petersburg reisen, um dem Zaren seinen Gegenbesuch zu machen.

— Der Großherzog von Hessen hat den Kaiser von Rußland zum ersten Inhaber des großherzoglich = hessischen Dragoner = Regiments (Leib = Dragoner = Regiments) Nr. 24 ernannt. Vierundzwanzig Stunden nach der feierlichen Verkündigung der franko-russischen Waffenbrüderschaft ist dies, so bemerkt das „Berl. Tagebl." dazu, eines jener pikanten Ereignisse, die hervorzubringen sich der Humor der Weltgeschichte zuweilen gestattet. — Weiter wird aus Darmstadt vom Sonnabend gemeldet: Allgemein kommentirt wird das große Aufgebot Petersburger und Berliner Detektivs und die sonstigen getroffenen Anordnungen für die Sicherheit des Zaren. So mußten alle Hausbesitzer in denjenigen Straßen, durch welche das Zarenpaar bei seinem Einzuge kam, die Kellerfenster schließen, und alle diejenigen Fremden, die Fenster gemiethet hatten, mußten namhaft gemacht werden. Um 1 Uhr Mittags fand Sonnabend im neuen Palais zu Darmstadt Frühstückstafel statt. Am Nachmittag machten die Herrschaften einen mehrstündigen Ausflug in die Umgegend. Im ersten Wagen saßen die Kaiserin und die Großherzogin, welche selbst kutschirte. Es folgten der Zar, der Großherzog und Großfürst Sergius, alle im Zivilanzug. Das Publikum brachte den Majestäten enthusiastische Huldigungen dar. Um 9 Uhr Abends fand vor dem alten Palais am Luisenplatz ein Fackelzug und eine Serenade von Vereinen statt, die vier Lieder sangen. Der große Platz war prachtvoll illuminirt. Die Herrschaften sahen die großartige Ovation vom Balkon des alten Palais an. Sodann versammelten sich die Herrschaften zum Thee bei der Prinzessin Ludwig von Battenberg.

— Nach der „Post" gilt es als sicher, daß im Bundesrath von den Gegnern der Handwerkervorlage der Vorschlag gemacht werden wird, diese zurückzulegen und dem Reichstage nochmals den ersten sog. Böttcher'schen Entwurf zu unterbreiten, um an der Hand dieser Maßregel später in den Handwerkskammern festzustellen, wie weit die Handwerker selbst für die Zwangsorganisation eintreten.

— Neue Postdampfersubventionen sollen vom Reichstag verlangt werden. Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern. Anscheinend handelt es sich um Erhöh[illegible] D[illegible]ntionen zur Einfü[illegible] von [illegible] Dampferfahrten an [illegible] der jet[illegible]wöchentlichen nach Ost[illegible]. Irg[illegible] postalisches Interesse in dieser Richtung liegt nicht vor, da auch in dem Zwischenraum von 4 Wochen die Post durch andere Dampferlinien befördert wird. Es handelt sich hier einfach um die Frage, ob das Subventionssystem für Dampferlinien auf Kosten der Steuerzahler noch weiter ausgedehnt werden soll, als es schon der Fall ist.

— Im Allgemeinen stimmen die Blätter aller Parteirichtungen der bevorstehenden Zinsherabsetzung zu. Auch bei uns dürfte, wie in Bayern, nur eine verschwindende Minderheit von Besitzern 4prozentiger Papiere die Auszahlung des baaren Geldes an Stelle der Ueberreichung von 3½prozentigen Werthen vorziehen. Die „Kreuzzeitung" weiß noch zu berichten: Um den Inhabern der 4prozentigen Anleihen alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren, soll eine längere Umtauschfrist bewilligt und dem Landtage vorgeschlagen werden, eine Konvertirung der 3½prozentigen Anleihen (in 3prozentige) auf eine Reihe von Jahren auszuschließen. Ferner soll ein Dispositionsfonds geschaffen werden, um den Wittwen und Waisen von Beamten und Offizieren die Verluste, die ihnen eventuell aus dieser Konvertirung nachweislich entstehen, einigermaßen zu ersetzen. Daneben ist eine Erhöhung der Wittwenpensionen und Waisengelder im Zusammenhang mit der Gehaltserhöhung der Beamten und Offiziere (vom Premierleutnant bis zum Hauptmann 1. Klasse) beschlossen. Die Meinung ist gut, und den bezeichneten Personen darf die Entschädigung gegönnt werden. Aber wo bleiben die Wittwen und Waisen, deren Ernährer weder Beamte noch Offiziere gewesen sind? — Zwar nicht überraschend, jedoch des Verzeichnens werth ist übrigens die Hartnäckigkeit, mit der konservativerseits die Umwandlung der Staatspapiere in dreiprozentige als das zu erstrebende Ziel hingestellt wird; allerdings hat die „Kreuzzeitung" dabei hauptsächlich die ländlichen Hypothekenschuldner im Auge.

— Der Ausschuß für das kaufmännische Fortbildungsschulwesen in Deutschland hat am 7. und 8. d. Mts. eine Konferenz in Eisenach abgehalten. Beide Abtheilungen des Ausschusses, sowohl die der Vertreter der Kaufmannschaft als jene der Handelslehrer, waren aus allen Theilen Deutschlands beschickt, insgesammt mit etwa 70 Delegirten. Den Vorsitz sowohl über die Abtheilungen als das Plenum führte Dr. Stegemann-Braunschweig. Der wichtigste Beschluß betraf die allgemeine Organisation von Unterverbänden für das ganze deutsche Reich, welchen die Hebung des kaufmännischen Unterrichtswesens in ihrem Bezirke übertragen wird. Gleichfalls von prinzipieller Bedeutung ist der weitere Beschluß, daß nicht nur die kaufmännischen Fortbildungsschulen, sondern überhaupt alle nicht als Privatunternehmen charakterisirten kaufmännischen Unterrichtsanstalten in den Kreis der Betrachtung herangezogen werden sollen. Im Juni 1897 wird der allgemeine Verband nach Leipzig einberufen werden. Von dem Ausschusse wurde eine Reihe wichtiger Berathungsgegenstände für diesen nächstjährigen allgemeinen Verbandstag festgesetzt, so insbesondere über die Frage der Vorbedingungen für die Einjährigfreiwilligenprüfung, ferner über Handelshochschulen, Frauenhandelsschulen, Abgangsprüfungen und Abgangszeugnisse der Handelsschüler. Der Verband wird sich mit seinen Arbeiten über das kaufmännische Unterrichtswesen auch an der Weltausstellung in Paris 1900 betheiligen.

— Ueber die Versteigerungs- und Filialgeschäfte läßt das bayrische Ministerium des Innern Erhebungen durch die Bezirksregierungen anstellen. Es soll über die Zahl und den Umfang der Versteigerungsgeschäfte, insbesondere in den größeren Städten, die Art des Geschäftsbetriebes und die hierbei beobachteten, auf Täuschung des Publikums berechneten Manipulationen 2c. berichtet werden, und im Anschluß daran sollen über die etwa zu ergreifenden Maßnahmen gutachtliche Aeußerungen abgegeben werden. Die Erhebungen über die Filialgeschäfte sollen sich auf die Zahl und Art, deren Umsatz und die durch diese Filialen besonders den mittlern und kleinern Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden erwachsenden Nachtheile erstrecken.

— Der Viehtransport aus Lauban durch den die Maul- und Klauenseuche in zwei Gehöfte Görlitzer Kreises eingeschleppt worden, stammte, wie jetzt festgestellt ist, nicht aus Oesterreich, sondern aus dem Kreise Pleß, den der Plesser Landrath amtlich für „vollständig verseucht" erklärt hat. So schnell und präcis, bemerkt die „Bresl. Ztg.", ist selten ein agrarischer Jammerruf auf seine ganze Haltlosigkeit zurückgeführt worden.

— In Hamburg haben fünf sozialdemokratische Volksversammlungen stattgefunden zur Besprechung der Ausweisung der englischen Gewerkschaftsführer aus Hamburg. Die Versammlungen waren stark besucht, auch von Frauen. Nach den Ausführungen der Referenten gelangte eine überall gleichlautende Resolution zur Annahme, in der gegen die „Verletzung der Volksrechte" protestirt und die Ausweisung als ein Eingriff in das Koalitionsrecht bezeichnet wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Skandalszenen haben sich wieder einmal in dem Wiener Gemeinderath ereignet. Am Freitag brachte bei Berathung der Vorschläge gegen die Fleischtheuerung Gregorig heftige Beschimpfungen gegen die Juden vor und rief dann der liberalen Minderheit zu, sie habe alles Schamgefühl verloren. Die Liberalen verlangten den Ordnungsruf gegen Gregorig. Bürgermeister Strobach erwiderte, daß sei die persönliche Meinung Gregorigs, und die Bevölkerung theile dieselbe. Diesen Worten folgte ein stürmischer Lärm bei den Liberalen. Dr. Mittler rief, er gebe seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß die gegenwärtige Mehrheit des Gemeinderaths Schamgefühl nie besessen habe. Diese Aeußerung rief einen unbeschreiblichen Tumult hervor. Die Antisemiten umringten Mittler mit erhobenen Fäusten; jeden Augenblick drohte ein Handgemenge. Hierauf erhob sich der Gemeinderath Dr. Nader und sagte: Als deutscher Mann fühle er sich in seiner Ehre verletzt; wäre Mittler kein Jude, würde er ihn vor die Klinge fordern. Es folgte erneuter Tumult mit Schimpfworten gegen die Liberalen. Der Gemeinderath Tomanek erklärte ebenfalls, er würde, da er Reserveoffizier sei, Mittler fordern, wäre dieser nicht Jude. Erst nach geraumer Zeit konnte die Berathung fortgesetzt werden.

Rußland.

Zum Nachfolger des von den freisinnigen Elementen Rußlands tief betrauerten, kürzlich verstorbenen Adlatus im Ministerium des Innern, Geheimrathes Nekljudow, hat Zar Nikolaus II. einen Mann ernannt, der nicht nur ein anerkannter Freund des Fortschrittes ist und stets in den Reihen der Gegner des Pobedonoszew=Systems, der Unterdrückung aller Andersgläubigen, zu finden war, sondern sich auch dadurch bemerkbar machte, daß er, als Protestant und Deutscher aus den baltischen Provinzen, zur Zeit der Russifizirung des Gebietes sich nicht gescheut hat, diese Russifizirung öffentlich zu brandmarken. Dieser Mann ist der Geheimrath Alexander Baron Uexküll=Gyllenband, bisher Präsident des evangelisch=lutherischen General = Konsistoriums. Baron Gyllenband, der einem der ältesten baltischen Adelsgeschlechter entstammt, ist ein Zögling der Petersburger Rechtsschule. Als Gouverneur von Livland, später von Pleskau und Charkow, bekundete Baron Gyllenband überall strenge Rechtlichkeit und Gerechtigkeit. Unter ihm nahm die Provinzpresse, sowie auch die Volksschule einen ungeahnten Aufschwung. Aber auch als Mitglied des Petersburger Senats stand Baron Gyllenband stets in den Reihen jener Senatoren, welche für Recht und Fortschritt eintraten. Vor ungefähr fünf Jahren wurde Baron Gyllenband zum Präsidenten des evangelisch=lutherischen General = Konsistoriums ernannt. In dieser schwierigen Stellung, wo es galt, das Deutschthum in den baltischen Provinzen vor den ungerechten Gelüsten der Panslawisten zu schützen, erwies sich Baron Gyllenband als kluger und umsichtiger Staatsmann, der es verstand, den Ansturm der Petersburger und Moskauer Deutschenfeinde zurückzudrängen. Bei Nikolaus II. steht Baron Gyllenband in hohem Ansehen. Die Ernennung des Baron Gyllenband zum Adlatus im Ministerium des Innern bedeutet einen Sieg der liberalen Elemente in Rußland, welche in ihm stets einen treuen Anhänger ihrer Grundsätze achteten.

Bulgarien.

Die Gerichtsverhandlungen wegen der Ermordung Stambulows werden in Sofia am 13. d. Mts. beginnen. Vorgeladen sind nach der „Swoboda" 730 Zeugen, meist aus dem Innern des Landes. Die Behörde habe angeordnet, die Zeugen erforderlichen Falls unter Bedeckung zum Erscheinen zu veranlassen.

England.

Lord Rosebery, der frühere englische liberale Premierminister, hat bekanntlich vor einigen Tagen in Folge von Differenzen mit Gladstone über die orientalische Frage die Führerschaft der liberalen Partei niedergelegt. Während nämlich Gladstone ein einseitiges Vorgehen Englands gegen den Sultan befürwortet, hält es Rosebery mit derselben Politik, die das gegenwärtige konservativ=unionistische Ministerium einschlägt, d. h. er befürwortet verständiger Weise ein einmüthiges Vorgehen aller betheiligten Mächte. Am Freitag hat nun Rosebery in Edinburgh in einer von 4000 Personen besuchten Versammlung die Gründe, welche ihn zu seinem ungewöhnlichen Schritt bewogen haben, eingehend dargelegt. Er führte u. a. aus: Wenn man den Botschafter von Konstantinopel zurückberiefe, würde England nicht im europäischen Konzerte vertreten sein. Ein solcher Schritt könnte den Krieg herbeiführen. Er, Rosebery, werde sich einer isolirten Intervention Englands im Orient aufs Aeußerste widersetzen, da hieraus zweifellos ein europäischer Krieg hervorgehen würde. Er könne sagen, daß bis vor ganz kurzer Zeit fast alle Mächte entschieden darin übereinstimmten, einer einseitigen Einmischung Englands in die Angelegenheiten im Orient mit Gewalt Widerstand zu leisten. Redner führte dann weiter aus: Es müsse das Ziel eines jeden britischen Staatsmannes sein, das Konzert im Interesse der britischen Politik zu sichern. Mögen nun die Mächte auf diplomatischem Wege oder in anderer Weise handeln, sie sind in der Orientfrage allmächtig und können ein Eingreifen, um den Frevelthaten des Sultans ein Ziel zu setzen, nicht viel länger aufschieben. Die Versammlung nahm die Ausführungen Roseberys beifällig auf und ersuchte ihn in einer gefaßten Resolution, von seinem Rücktrittsbeschluß Abstand zu nehmen. Rosebery erklärte jedoch, er habe diesen Beschluß nach reiflicher Ueberlegung gefaßt und mit der vollkommenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Schrittes. — Die meisten englischen Blätter besprechen die Haltung Lord Roseberys betreffs der Orientfrage in zustimmender Weise. Die „Times" sagt, das Land müsse Rosebery für seinen Protest gegen ein isolirtes Vorgehen Englands dankbar sein. Roseberys Rede kräftige die Regierung.

Türkei.

Das Schreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm, dessen Ueberbringer Grumbckow Pascha ist, soll nicht nur den Dank des Sultans für die bisherige Haltung Deutschlands der Türkei gegenüber enthalten, sondern es soll sich darin neben einer Darstellung der gegenwärtigen Lage am Goldenen Horn auch ein Appell des Sultans an die Weisheit des deutschen Kaisers finden, dessen Rathschläge über einige wichtige schwebende Fragen der Großherr erbittet.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 11. Oktober. Der diesjährige Einschlag unserer Kämmereiforst soll am Dienstag, den 13. d. M., im hiesigen Polizeibureau versteigert werden. — Auf Grund eines Ortsstatuts soll im hiesigen Schlachthause eine Freibank errichtet werden; in derselben kann minderwerthiges Fleisch, das nicht gesundheitsgefährlich ist, öffentlich verkauft werden. Die Kontrole führt Herr Thierarzt Pinkert und in Vertretung desselben der Barbier und Fleischbeschauer R. Schulz. Den Verkauf des Fleisches bewirken die Eigenthümer desselben unter Kontrole und gegen Gebühren von 50 Pf bis 2 Mk., je nach der Größe des Stückes.

Culmsee, 10. Oktober. Auf dem dem Besitzer Styrbicki in Biskupitz gehörigen Grundstücke brach am 8. d. Mts., Abends 11 Uhr, in der Scheune Feuer aus, welches, da ein starker Wind herrschte und die Gebäude sämmtlich Strohdach trugen, derartig um sich griff, daß die Scheune nebst Wohnhaus und Stall, trotzdem dieselben getrennt von einander standen, gänzlich in Asche gelegt wurden. Nur mit Noth und Mühe gelang es, die Pferde und das Rindvieh zu retten, während 3 fette Schweine, 4 Ferkel, sämmtliches Federvieh, fast alles Mobiliar und alle Erntevorräthe, ja sogar 2 Hofhunde ein Raub der Flammen wurden. Durch vom Winde hinweggetragene Feuerfunken wurde auch die Scheune des ca. 200 Schritt entfernt wohnenden Besitzers Styrbicki, eines Bruders des

---

geschrieben." In Marthas Ohren klang dieser Name wie Musik — war es doch das erste Mal, daß sie ihn von ihres Vaters Lippen hörte. „Ich las seinen Brief grade, als Du hereinkamst. Sein Vormund kann die Höhe seines jährlichen Einkommens augenblicklich noch nicht ganz genau bestimmen, seine Verhältnisse sind aber jedenfalls sehr angenehm und Frank selber macht sehr freigebige und großmüthige Vorschläge in Betreff Deines Heirathsgutes."

„Meines Heirathsgutes?" wiederholte Martha schelmisch. „Ich glaube, Papa, es bestände noch gar kein Verlöbniß?"

„Es war nur eine Formsache so zu sagen."

„Und Harrys geheimnißvolle Andeutungen?"

„Sollen die Beachtung finden, welche dergleichen Andeutungen verdienen," sagte der Rektor mit erhobener Stimme.

Jetzt ist Martha an der Reihe, ihren Vater zu küssen, und sie thut es strahlend vor Freude. Natürlich will sie lesen, was ihr Liebster ihrem Vater geschrieben hat; aber dieser versichert ihr, daß Franks Brief nur Geschäftssachen behandelt, die nicht für ihr Auge bestimmt sind.

„Siehst Du, meine Liebe," beginnt er dann, „Frank hat erfahren oder vermuthet, daß Du ein kleines Vermögen besitzest, und überläßt Dir dasselbe zu Deiner eigenen, unumschränkten Verfügung. Ist das nicht zart und liebevoll?"

„Du hast doch nicht geglaubt, daß er mich um meines Geldes willen heirathen wollte?"

„Nicht doch, nicht doch! Aber 6000 Pfund sind immerhin eine hübsche Summe, die man nicht auf der Straße findet. Ein vernünftiger Mann heirathet ein Mädchen nicht um ihres Geldes willen, aber er pflegt auch nichts dagegen zu haben, wenn sie Geld besitzt. Es giebt viel reichere Leute, die nicht so nobel wie Frank handeln würden."

„Wieviel geben 6000 Pfund jährlich an Zinsen, Papa?"

„Wenn sie ordentlich angelegt werden, mindestens 250 Pfund Sterling."

„So viel? Das wird also mein — wie nennt man es doch gleich — mein Nadelgeld werden?"

„Unsinn! Nadelgeld! Natürlich muß er Dich damit ohnehin versorgen, Kind. Sagte ich Dir nicht, daß diese 6000 Pfund Sterling Dir ganz allein gehören sollen? Du kannst so frei darüber verfügen, als wenn Du mündig wärest und nicht die Absicht hättest, zu heirathen. Verstehst Du, was ich meine?"

Sie blickt in sein über sie geneigtes Gesicht voll Schwäche und Aufregung und versteht, was er meint.

„Ja," sagte sie, die Augen niederschlagend, „ich kann es Dir geben."

„Was denkst Du, Martha! Ich würde es nicht nehmen — als Darlehen höchstens! Wenn es Dir recht wäre, so könntest Du mir die Zinsen noch für ein paar Jahre leihen, bis — Du begreifst, Martha, so lange Deine Mutter lebte, half ihr Vermögen die Kosten des Haushalts bestreiten; jetzt aber, wo es zwischen Dir und Isa getheilt worden ist," er beginnt Martha zu erklären, was wir bereits wissen, aber er versteht es so geschickt zu drehen, daß es auf Martha den Eindruck macht, als sei es von ihr sowohl als von Isa eine außerordentliche Unbescheidenheit gewesen, erstens auf die Welt zu kommen und zweitens auch noch heirathen zu wollen.

Des Rektors Stimme wird immer kläglicher, je länger er spricht, ohne daß Martha ihn durch die gewünschte Antwort unterbricht. Erleichtert athmet er auf, als ihre ernsten Worte ihm zeigen, daß sie die Angelegenheit für abgemacht ansieht und mit ihren Gedanken bereits ganz wo anders ist.

„Darf ich ihm jetzt wohl schreiben?" fragt sie schüchtern, aus ihrer Versunkenheit auffahrend.

„Gewiß, mein Kind. Nur wäre es vielleicht besser, zu warten, bis er zuerst an Dich schreibt."

„Natürlich, Papa, ich werde nicht den Anfang machen. Wie aber soll er erfahren, daß Alles in Ordnung ist?"

„Ich will ihm telegraphiren, wenn Du willst, mein Kind."

„Ehe Du noch weitere Auskünfte von Onkel Joe hast?" Der Uebermuth gewinnt wieder die Oberhand bei Martha.

„O, ich bin ganz zufrieden gestellt."

„Aber wirklich, Papa, nach den schrecklichen Sachen, die Harry . . ."

„Harry Benton ist ein Narr," unterbricht sie der Rektor mit ungewohnter Entschiedenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Ersteren, in Brand gesetzt und mit den Erntevorräthen, die nicht versichert waren, zerstört.

Culm, 10. Oktober. Ein schrecklicher Tod ereilte vor einigen Tagen den Hirten des Besitzers Sommerfeld in Ober-Ausmaaß. Da derselbe am Abend mit dem Vieh nicht nach Hause kam, ging man aufs Feld und fand den alten Mann entseelt am Boden liegend. Der Genossenschaftsstier, der bei S. in Station steht, hatte ihn derartig verletzt, daß der Tod bald eingetreten sein muß. — Im Culmer Lande beginnt mit diesem Sonntag wieder die fröhlichste Zeit im Jahre. Die Gemeinde Trebis eröffnet mit den Kirmes- (Kirchweih-)Festen den Reigen. Die übrigen, in den Kreisen Culm und Thorn belegenen Schwabendörfer feiern an den folgenden Sonntagen. Den Schluß macht am Todtenfeste die Gemeinde Watterowo, wo es im Gegensatze zu den anderen Kirchweihen recht still zugeht. Wie sich die Schwaben in Sprache, Lebensgewohnheiten und Tracht immer mehr der übrigen deutschen Bevölkerung anschließen, verliert auch die Kirmes immer mehr von ihrem eigenthümlichen Charakter. Während sie noch vor einigen Jahrzehnten nach dem Verslein: „Heut isch Kirbe, morge isch Kirbe, Kirbe isch bis Midwoch Obend u wenn i zu mei Schätzli komm, so sag i goden Obend" von Sonntag bis Mittwoch Abend dauerte, wo alsdann meistens mit großem Aufzuge eine ausgekleidete Puppe, die Kirmes darstellend, unter mancherlei Späßen außerhalb des Dorfes vergraben wurde, beschränkt sich jetzt diese immer mehr den Charakter eines Erntefestes annehmende Festlichkeit nur noch auf 2 Tage. Auf manchen Wirthschaften ist die Kirmes wegen der damit verbundenen bedeutenden Unkosten ganz abgeschafft worden. Bei Gelegenheit der Kirchweihen hat man so recht Gelegenheit, des Volkscharakter der Schwaben zu studiren, die vor mehr als 100 Jahren von Friedrich dem Großen in unserem Culmer Lande angesiedelt wurden, wobei viele von ihnen Haus und Hof geschenkt erhielten, um der übrigen Bevölkerung mit ihrem Fleiß und Sparsamkeit als Muster zu dienen. Die schwäbische Gemüthlichkeit, die sich sowohl bei der Aufnahme eines jeden Gastes, sowie im Verhältniß von Arbeitgeber und -Nehmer erkennen läßt, wird aber nicht selten durch Händel, meistens lang gährende Eifersüchteleien, die zur Kirmes zum Austrag gebracht werden müssen, unliebsam gestört. Eine sehr lobenswerthe Eigenschaft des schwäbischen Volkscharakters ist es aber, daß nach einer, wenn vielleicht auch etwas derben Auseinandersetzung die alte Gemüthlichkeit wieder Platz gewinnt und das „Kriegsbeil" für mindestens ein Jahr begraben ist. In Bezug auf die Kultur Westpreußens hat das schwäbische Element, insbesondere in der Landwirthschaft, Vortreffliches geleistet.

d **Culmer Stadtniederung,** 11. Oktober. Der 12jährige Pflegesohn des Einwohners D. Jahnke-Grenz, der im Sommer d. J. in Kl.-Lunau das Haus zweier Käthner in Brand setzte, wodurch der eine Betroffene sehr unglücklich geworden, soll in diesen Tagen in eine Zwangserziehungs-Anstalt gebracht werden. — Dem Schulamts-Kandidaten Franz-Niederausmaaß ist vom 15. d. M. ab die Verwaltung der zweiten Schulstelle in Ostaszewo übertragen worden.

Rastenburg, 9 Oktober. Dem 14. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Karlshof entnehmen wir Folgendes: Der Bestand an Kranken betrug am 1. April 1896 536 Personen, hiervon waren 253 männlich und 283 weiblich. Im Laufe des Berichtsjahres (vom 1. April 1895 bis 31. März 1896) sind 637 Epileptiker zusammen an 196 366 Tagen verpflegt worden, gegen 606 Pfleglinge an 188 535 Tagen im Vorjahre. Zu den 196 3?? Krankentagen kommen noch 67 595 Verpflegungstage der Beamten, Diakonen, Kolonisten u. s. w., zusammen also 263 691 Verpflegungstage. Es sind demnach durchschnittlich täglich 721 Menschen zu Tisch gewesen. Von 101 ausgeschiedenen Pfleglingen sind im Berichtsjahre 45 (31 männliche, 14 weibliche) verstorben; ohne Besserung entlassen sind 15 Kranke (9 männliche, 6 weibliche), als wesentlich gebessert 12 (8 männliche, 4 weibliche); anderen Anstalten sind 19 Pfleglinge (6 männliche, 13 weibliche) überwiesen worden; als geheilt entlassen sind 10 Kranke (6 männliche, 4 weibliche). Neu hinzugetreten sind 103 Pfleglinge. Hiervon sind 98 (83 aus Ostpreußen, 15 aus Westpreußen) von den Provinzialverwaltungen überwiesen, die übrigen 15 sind von den Angehörigen zugeführt worden.

Aus Ostpreußen, 10. Oktober. Die Frage, ob die Rentengüter sich als lebensfähig erweisen werden, kann nach dem Bericht der Generalkommission für Ost- und Westpreußen über die im Regierungsbezirk Gumbinnen bisher erfolgten Rentengutsgründungen in bejahendem Sinne beantwortet werden. Danach sind in dem genannten Bezirk in den drei Jahren von 1893 bis 1895 bei 46 Rentengutsgründungen 508 Rentengüter mit 424?,?? Hektar Fläche gebildet worden, von denen 499 bereits in Besitz genommen sind. Der Kaufpreis für die 508 Güter betrug 2 164 928 Mark Es sind nun bei 198 von diesen Gütern, bei welchen die Vertragsbestätigung und Uebernahme der Renten auf die Rentenbank schon erfolgt ist, Rentenstundungen nicht nöthig geworden. Rentenrückstände waren am Anfang dieses Jahres nur bei drei Gütern im Betrage von 254 Mark vorhanden, die wahrscheinlich inzwischen bezahlt sind. Zum Zwangsankauf ist in den drei Jahren nur ein Rentengut gekommen, das aber ohne Schädigung der Bank in die Hände eines leistungsfähigen Käufers überging.

Posen, 10. Oktober. Aus Opalenitza wird gemeldet, daß gestern 17 Zeugen vom Untersuchungsrichter Lentz aus Meseritz in Sachen des am 14. September auf dem Bahnhof in Opalenitza stattgehabten Krawalls verhört worden seien. In der Vorladung heiße es: „In der Strafsache gegen den Arbeiter Valentin Wawer und Genossen wegen Landfriedensbruchs." Heute werde das Verhör fortgesetzt.

Lokales.

Thorn, 12. Oktober.

— [Frauenstudium.] Bezüglich der Frage, ob Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen sind oder nicht, enthält daß letzte Heft des „Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" einen Erlaß des Kultusministers an sämmtliche preußische Kuratoren. Der Erlaß spricht sich für die Zulassung von Frauen zum gastweisen Besuch von Universitätsvorlesungen aus und hat folgenden Wortlaut: „Der gastweise Besuch von Universitätsvorlesungen durch Frauen in Abweichung von dem Erlaß meines Herrn Amtsvorgängers vom 9. August 1886 ist auf Antrag im Einzelfalle bisher von hier aus gestattet worden, indem die zuständige akademische Behörde veranlaßt worden ist, bei der Frage wegen Zulassung der Antragstellerin zu bestimmten, bezeichneten Vorlesungen vorbehaltlich der Prüfung aller sonstigen Erfordernisse, insbesondere auch der genügenden Vorbildung, und vorbehaltlich des Einverständnisses der betreffenden Lehrer aus der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht ein Bedenken nicht herzuleiten. Euer Hochwohlgeboren ermächtige ich hierdurch, künftig in gleichem Sinne von dort aus Verfügungen zu treffen, ohne daß es der Einholung meiner Genehmigung im Einzelfalle bedarf. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, gefälligst hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Wegen Einrichtnng eines Verzeichnisses der zugelassenen Hospitanten bewendet es bei meinem Erlaß vom 17. März 1896."

— [Aerztekammer.] Am Sonnabend, den 17. d. Mts., tritt im kleinen Saale des Landesheuses zu Danzig die Aerztekammer der Provinz Westpreußen zusammen.

— [Preisausschreiben für Lehrer.] Der Berliner Thierschutzverein erläßt ein Preisausschreiben für die drei besten Arbeiten über das Thema; „Die entsittlichende Wirkung der Thierquälerei, ihr schädlicher Einfluß auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschluß an den bestehenden Lehrplan, sowie durch Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde." Der erste Preis beträgt 300 Mark, der zweite Preis 200 Mark, der dritte Preis 100 Mark. Die Abhandlung soll 3 Druckbogen nicht überschreiten. Ablieferungstermin ist der 1. August 1897. Die Arbeiten sind mit einem Motto oder Stichwort zu kennzeichnen und an die Geschäftsstelle des Berliner Thierschutz-Vereins (H. Beringer, Berlin SW, Königgrätzerstraße 108) franko einzusenden. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Kouvert beizufügen.

— [Schützenhaus - Theater.] Die „Waise von Lowood" gelangt morgen, Dienstag, mit Frau Direktor Berthold in der Titelrolle zur einmaligen Aufführung.

— [Die Leipziger Quartettsänger-Gesellschaft] des Herrn E. Sothscheck hatte gestern bei ihrem ersten Auftreten im Artushof einen so starken Zuspruch, daß viele Personen wegen Ueberfüllung des Saals wieder fortgehen mußten. Die Vorträge der Gesellschaft fanden lebhaften Beifall.

— [Der Vorschußverein] hält am Dienstag, den 20. d. Mts., bei Nicolai eine Generalversammlung ab behufs Rechnungslegung, Abänderung des Statuts 2c.

— [Die Herbstferien] für die hiesigen Schulen haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. In den Gemeindeschulen hat heute der Unterricht begonnen, in den gehobenen Anstalten nimmt er morgen seinen Anfang.

— [Feuerlärm] ertönte in vergangener Nacht gegen 2 Uhr. Es brannte der Dachstuhl des dem Polizeisergeanten Soboczinski gehörigen Hauses in der Hofstraße auf Bromberger Vorstadt. Die Thorner Feuerwehr eilte schleunigst zur Rettung, auch aus der Ulanen- und Pionierkaserne eilten Mannschaften herbei, um sich an der Löscharbeit zu betheiligen. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur das Dach des betreffenden Hauses, allerdings mit allem, was auf dem Boden untergebracht war, ein Raub der Flammen wurde. Von dem Mobiliar, das sich in den Wohnungen befand, ist nichts verbrannt. Wie verhängnißvoll der Brand hätte werden können, beweist schon allein der Umstand, daß 8 Familien mit 29 Köpfen in dem Hause wohnen. Das Eigenthum der Bewohner war größtentheils nicht versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher unbekannt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Gefunden] ein Notizbuch eines Korporalschaftsführers am Artushof; ein Wasserpaß auf der Bromberger Vorstadt; ein Notizbuch mit Firmenauszug eines Geschäftsreisenden auf der Bromberger Vorstadt; mehrere Papiere für Arbeiter Josef Dondalski in der Culmerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 13 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,74 Meter über Null.

× **Thorner Stadtniederung,** 11. Oktober. Gestern feierte Herr Hauptlehrer Uthke in Gurske sein 25jähriges Amtsjubiläum. Schon der klare, wundervolle Herbsttag war ein günstiges Vorzeichen für das Fest. Unter der Führung des 2. Lehrers brachte die Schuljugend am Morgen ihrem verehrten Lehrer durch Gesänge und Ansprachen mit einem Angebinde den Morgengruß. Nachdem dann eine Musikkapelle aus Thorn dem Jubilar ein Ständchen gebracht, trug der von U. gegründete Gesangverein einige Lieder vor. Auch von diesem wurde eine Widmung überreicht. Hieran schloß sich die Gratulation der Schulgemeinde, vertreten durch den Schulvorstand derselben. Sie dankte dem Erzieher ihrer Jugend für seine Mühe durch Widmung einer werthvollen Zimmereinrichtung. Auch einzelne Gratulanten, Freunde oder ehemalige Schüler, brachten Erinnerungszeichen dar. Am Nachmittage erschien der Lehrerverein der Thorner Stadtniederung, um seinem langjährigen Mitgliede die Gefühle der Liebe und Freundschaft auszudrückeen. Nach dem Gesang des Chorals: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" hielt der Vorsitzende des Vereins an den Jubilar eine Ansprache und überreichte einen vom Verein gestifteten Regulator. Hierauf hielt auch Herr Superintendent Vetter eine Ansprache. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten für all die Beweise der Liebe. Ein Photograph aus Thorn machte im Anschluß an die Feier im Freien eine Aufnahme von der ganzen Festgesellschaft. Gesänge und Tänze verkürzten die übrige Zeit. Diese Jubiläumsfeier war ein rechtes Familienfest, welches uns ein schönes Verhältniß zwischen Elternhaus und Schule erblicken ließ. Wäre es überall so! Die schwere Arbeit des Lehrers wird ihm erleichtert, wenn er so von der Liebe getragen wird.

Kleine Chronik.

* Das verloren geglaubte Leuchtschiff von Daunts Rock ist in der Tramore-Bai in Irland wieder aufgefunden worden.

* Eine nette Zusammenstellung der Wirkungen des Radfahrens bringt der Pariser „Figaro". Es heißt da unter der Rubrik „Physische Wirkungen": Eine neue Generation entsteht mit nervigen Knieen, starken Waden, breiter Brust. Es wird keine Engbrüstigen, keine Fettleibigen, keine Krummbeinigen mehr geben. Als Ersatz dafür muß man allerdings fürchten, daß die Verkrümmungen der Wirbelsäule, die Schlaganfälle, die Rupturen von Aneurysmen sich mehren werden. — Moralische Wirkung: Da giebt es der Annahmen unzählige. Man behauptet, daß dieser Sport das Gefühl der menschlichen Brüderlichkeit entwickele und die Gelegenheit, die dritte der theologischen Tugenden zu üben, vermehre. Wirklich passirte es jüngst einem Radfahrer, der auf der Landstraße von einem Kollegen gebeten wurde, ihm seine Pumpe zu leihen, um eine Pneumatik aufzublasen; er zerbrach bei dieser Gelegenheit die Pumpe, dankte und fuhr davon Ein Philosoph bezeichnete vor kurzem das Fahrrad als die keuscheste von allen Maschinen. Sein Raisonnement lautet folgendermaßen: Die Velocipedie zwingt die Frauen, ihre Röcke zu kürzen oder gar Beinkleider anzuziehen, die am Knie enden: dadurch beseitigt sie, was das ehemalige Aufschürzen Lustiges und Provozirendes hatte; sie gewöhnt unsere Augen, kühl das zu betrachten, was wir früher nicht ohne ein gewisses Gefühl allzu lebhaften Interesses ansehen konnten. Man wird nun bald keine Herren mehr finden, die sonst an Regentagen unkluger Weise ausgingen und Bronchiten riskirten, bloß um des Anblicks hübscher, schlanker Füßchen willen. — Aesthetische Wirkung: Eine neue Form des Ewig-Weiblichen bietet sich der Aufmerksamkeit der Photographen, der Bildhauer und Maler dar. Man mag sich darüber freuen oder es bedauern, aber die Thatsache bleibt, und es wäre kindisch, sich gegen sie aufzulehnen. — Oekonomische Wirkung: Auf den Landstraßen erstehen wieder Herbergen. Der dickbäuchige Wirth, die höfliche Magd bieten dem Ritter und seinem Rade den Willkommensgruß, wie sie es Reiter und Roß gegenüber in den komischen Opern der guten alten Zeit noch immer thun Gewisse entlegene Gegenden, die bis jetzt sogar von reisenden Kaufleuten vernachlässigt wurden, werden plötzlich lebhaft besucht. Das rasche Rad dezentralisirt mit Macht. — Zoologische Wirkung: Das Pferd, von nun an überflüssig und verachtet, verschwindet.

* In Schweden sind die sämmtlichen Spezialitäten-Theater eingegangen. Sie wurden ein Opfer des vom letzten Reichstag beschlossenen Verbots des Ausschanks von Spirituosen bei Aufführungen aller Art, das mit dem 1. Oktober in Kraft getreten ist. Ohne diesen Ausschank finden diese Vergnügungsstätten natürlich kein Publikum, und so blieb den Besitzern der Spezialitätentheater nichts übrig, als die Bude zu schließen.

Submissionen.

Ortelsburg. Zum Gerichtsbau soll die Lieferung franco Bahn Ortelsburg von 1) 54 Tausend Stück ausgesuchte, zum Verblenden geeignete, wetterfeste Mauersteine; 2) 75 Tausend Stück Verblendsteine; 3) 16 Tausend Stück Klinker; 4) 18,3 Tausend Stück Formsteine (Normalprofile und Bogensteine) verdungen werden. Termin am Sonnabend, den 24. Oktober, Vormittags 10 Uhr, beim Königl. Kreis-Bauinspektor Kerstein.

Holzeingang auf der Weichsel

am 10. Oktober.

K. Hirschfeld durch Czaika eine Traft 3221 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber; Ch. Butkowski durch Neidrich 2 Traften 2028 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1981 Kiefern-Sleeper, 1002 Kiefern-einfache Schwellen, 5 Eichen- einfache Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Oktober.

Fonds: erholt.			10. Okt.
Russische Banknoten		217,20	217,60
Warschau 8 Tage		216,25	216,30
Preuß. 3% Consols		98,75	98,80
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		104,00	104,10
Preuß. 4% Consols		104,00	104,10
Deutsche Reichsanl. 3%		98,25	98,25
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		103,75	104,00
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		67,00	67,15
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,00	94,20
Diskonto-Comm.-Antheile		203,60	204,80
Oesterr. Banknoten		169,80	169,90
Weizen:	Okt.	162,50	161,25
	Dez.	161,50	160,25
	Loco in New-York	$78\frac{5}{8}$	$78\frac{1}{8}$
Roggen:	loco	125,00	124,00
	Okt.	125,50	124,50
	Nov.	126,00	124,75
	Dez.	126,50	125,50
Hafer:	Okt.	128,00	128,00
	Dez.	127,75	127,00
Rüböl:	Okt.	55,20	55,10
	Dez.	54,80	54,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,50	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,80	36,60
	Okt. 70er	41,20	40,70
	Dez. 70er	41,20	40,70
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		—,—	100,25

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 10. Oktober,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10
Berlin „ „ 11,00

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 10 Oktober.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	58,00 Bf.,	—,— Gd.		—,—	bez.
nicht conting.	70er	38,00 „	37,40	„	—,—	„
Okt.		—,— „	—,—	„	—,—	„
„		38,00 „	37,20	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10 Oktober. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Wiesbaden: Der russische General-Feldmarschall Gurko ist mit Familie hier eingetroffen. — Aus Straßburg (Els.) berichtet dasselbe Blatt, daß heute früh $3\frac{1}{4}$ Uhr daselbst ein heftiger Erdstoß verspürt wurde.

Hamburg, 11 Oktober. Unweit Narwa strandete eine deutsche Brigg. Von der Mannschaft sind zwei ertrunken.

Paris, 11. Oktober. Die Royalisten haben bei der Abreise des Zaren ihre Existenz kundgegeben durch einen Brief, den das royalistische Gemeinderathsmitglied Lambelin an den Zaren gerichtet hat. In demselben wird in dem russischen Kaiser der Vertreter des monarchischen Erbrechts begrüßt und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Frankreich dieses Erbrecht verkannt habe. Man hoffe, das Vaterland werde die momentan unterbrochenen Traditionen wieder aufnehmen.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 12. Oktober. In einem hiesigen Hotel erstach gestern Abend der Lieutenant Draesewitz vom badischen Leib-Grenadierregiement den Mechaniker Siepmann aus Altendorf bei Essen infolge eines Wortwechsels.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Auf die heutige Beilage „Für unsere Frauen" mit drei Preisräthseln wollen wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.



Heute früh 8 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Neffe, der Rittergutsbesitzer und Prem.-Lieutenant der Landwehr-Cavallerie

Paul Dorau

auf **Powiatek.**

Dieses zeigt im tiefsten Schmerze, um stille Theilnahme bittend, an

Powiatek, den 11. October 1896.

Namens der Hinterbliebenen
Marie Dorau geb. **Streckfuss,**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. d. M., um 1½ Uhr Nachmittags im Garten zu Powiatek statt.

Gestern Abend 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, Bruder und Schwager,

August Zippan

im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stilles Beileid bittend an
Thorn, den 12. Oktober 1896.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Diakonissenhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Viktualien- und Kartoffellieferung für die Menageanstalten II. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für die Zeit vom 1. November 1896 bis 31. Oktober 1897 ist zu vergeben. Es werden u. a. etwa folgende Mengen gebraucht:

2600 kg. Bohnen
4500 „ Erbsen
2500 „ Linsen
2000 „ Reis
2000 „ Weizenmehl
1200 „ Kaffee
3800 „ Salz
3700 „ Sauerkohl
1900 Liter Essig
10 Tonnen Heringe
1200 Stück Eier
3000 Liter Milch
3200 Zentner Kartoffeln.

Die Vergebung erfolgt freihändig in drei getrennten Loosen: Kartoffeln, Kolonialwaaren, Gemüse 2c.

Angebote sind der unterzeichneten Menage-Kommission bis 20. d. Mts. einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können täglich bis zum 17. von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Wohnung des Vorsitzenden, Hauptmann **Stammer,** Schulstraße 15, vom 18. d. Mts. ab von 8 bis 11 Uhr vorm. Jakobsfort Stube 42 eingesehen werden.

Menage-Kommission
des II. Bat. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme der Schüler für das Winterhalbjahr **Mittwoch, den 14. d. Mts.,** nachmittags von 3—4 Uhr in der Werkstatt.
Rogozinski.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Schlosserschule. Beginn 30. Oktober. **Ziegler- u. Heizerschule.** Beginn 1. Dezember. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die

Schlosserei Bäckerstr. 26

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.
Otto Michulski.

Sie danken mir

ganz gewiß, wenn Sie nützliche Belehrung über neuesten ärztlichen **Frauenschutz** lesen, per Krzb. gr., als Brief gegen 20 Pfennig Porto
R. Oschmann, Konstanz (Baden) M. 91.

Möblirte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Geschäftsverlegung.

Wir haben unser Hauptgeschäft von **Brückenstraße Nr. 18** mit dem heutigen Tage nach dem

Altstädtischen Markt Nr. 16

(neben der Marienkirche)



verlegt.

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns auch auf der neuen Stelle mit ihren Aufträgen zu beehren und empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Anders & Co.

Drogengeschäft.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist von sofort billig zu vermiethen.
B. Rosenthal, Breitestraße 43.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und **vergleiche** mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1,60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft
nach der Breitenstrasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein grosses Lager in fertiger

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Taschentücher, Handtücher
Leinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

Original Houben's Gasöfen

mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt!

Als bester Gas-Ofen

offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franco.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Vertreter **Robert Tilk,** Kunstschlosserei.

D.R.P.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt und Lehrer an der Provinzial-Hebeammen-Lehr-Anstalt zu Breslau habe ich mich

Thorn, Brückenstr. 20, I.

als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr,
Nachmittags 3—5 „

Dr. med. Heinrich Saft,

Frauenarzt.

WALTER BRUST
Katharinenstraße 3/5,
Mechanische Werkstätte
für Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, Anfertigung elektrischer Klingelanlagen und Haustelegraphen 2c.

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen**
aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

5000 Mark

auf Hypothek 1. Okt. zu vergeben. Näheres i. d. Exp. der Zeitung.

3000 Mark auf sichere Hypothek zu **vergeben** Wo? s. d. Exp. d. Z.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr.

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet
P. Trautmann, Gerechtestraße.

Fußbodenlack und Oelfarben

zum Selbstanstrich billigst bei
J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Rückladung

Von **Konitz** nach **Thon,**
„ **Königsberg** nach **Thorn,**
„ **Thorn** nach **Berlin**
für je einen großen Möbelwagen sucht

W. Boettcher.

Soeben erschien:

Studien-Reise nach Paris

von
Professor E. Herford.
Preis 1.20.

Der Reinertrag ist zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernicus-Vereins bestimmt.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Wohne jetzt
Brückenstraße 36,

F. Bettinger,

Tapezier und Dekorateur.
Polsterarbeiten jeder Art neu wie auch Aufpolsterungen billigst.

Privatspeisehaus.

Vorzüglichen billigen Mittagstisch in und außer dem Hause.

L. Charnitzka, Coppernikusstr. 31, II.

Daselbst sind 2 gut **möblirte Zimmer** auf Wunsch mit Burschengelaß z. vermiethen.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme
Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

---

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 96	2. Et.	8 =	1350 Mk.
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et.	6 =	1200 =
Brombergerstr. 35a		5 =	950 =
Breitestr. 17	3. Et.	6 =	800 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700 =
Gerechtestr. 25	1. Et.	5 =	650 =
Altst. Markt 12	2. Et.	4 =	650 =
Grabenstr. 2	1. Et.	4 =	600 =
Strobandstr. 16	parterre	4 =	542 =
Culmerstr. 10	2. Et.	4 =	525 =
Schulstr. 20	2. Et.	3 =	500 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	470 =
Schulstr. 21	parterre	3 =	450 =
Klosterstr 1	1. Et.	3 =	420 =
Mellienstr. 137	parterre	5 =	400 =
Mellienstr. 137	parterre	5 =	400 =
Elisabethstr. 2	3. Et.	3 =	360 =
Gerberstr. 13/15	parterre	3 =	350 =
Baderstr. 2	2. Et.	2 =	300 =
Mellinstr. 95	Hofparterre	2 =	300 =
Gerechtestr. 5	3. Et.	3 =	270 =
Grabenstr. 2	Hofwohnung	2 =	240 =
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 =	210 =
Altst. Markt 12	4. Et.	2 =	210 =
Baderstr. 14	1. Et.	2 =	200 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 =	180 =
Bäckerstr. 37	Hofwohn.	1 =	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Schulstr. 21	parterre	1 =	mbl. 15 =
Culmer Chaussee 54	1. Et.	1 =	mtl. 13 =
Schulstr. 20 Pferdestall.			
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Breitestr. 29	3. Et.	5 =	750 =
Schuhmacherstr. 13	2. Et.	2 =	200 =
Alt. Markt 18	2. Et.	2 =	195 =
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.		

Am 29. October Artushofsaal:

CONCERT

Frl. Hermine Galfy, Kammersängerin,
Frl. **Anna von Pilgrim,** Violinvirtuosin,
Herr **Haniot Sarin,** Pianist,
Numm. Karten a 3 M. bei **E. F. Schwartz.**

Schützenhaustheater.

Dienstag:

Die Weise a. Lowood.

Jane Eyre. . . Frau Berthold.

F! Vereinig. alter Burschenschafter
Heute Montag, d. 12. Okt. cr.
8 c. t.
bei Schlesinger.

Generalversammlung

Dienstag, den 20. Oktober,
abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pr. 3. Quartal,
2. Ausschluß von Mitgliedern.
3. Abänderung des § 94 des Statuts.

Vorschußverein z. Thorn
e. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlauer.

Ultimo

Restaurant neben dem Postgebäude.

Zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab den **Ultimo** auf eigene Rechnung übernommen habe.

Zum Ausschank gelangt von jetzt ab **auch Bier** und zwar

Ponarther Königsberger
vom Faß.

Nach wie vor werden
Weine der Firma
L. Dammann & Kordes,
hier, verschenkt und **flaschenweise** außer dem Hause abgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Rinow.

Flaschenreifes Engl. Porter,

Doppel-Malz-Extractbier,
empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Bei vorkommenden Festlichkeiten,

Diners u. Dejeuners hält sich zum Anrichten derselben bestens empfohlen
Louise Charnitzka, Oekonomin,
Coppernikusstr. 31, II.

Süßen Johannisbeerwein, Apfel u. Heidelbeerwein

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Ein g. erh. **mahag. Kleiderschrank** z. k. ges. Off. unter **M. 100.** Ex. d. Z.

!!! Reell und billig !!!

Kinderschuhe von	—,50 Pf.
Turnschuhe von	1,50 „
Damenzeugschuhe	2,— „
Gemslederschuhe, Schleife . .	2,75 „
Ziegenlederschuhe, Schleife . .	3,25 „
Kalblackschuhe, Schleife . . .	3,75 „
Schnürschuhe von	3,50 „
Damenlederzugstiefel	3,75 „
dto. Lackspitze .	4,50 „
dto. Kalbleder	6.50 „
dto. Satin, gelb genäht	8,50 „
Herrenschnürschuhe von . . .	4,50 „
Herrengamaschen, Besatz . . .	4,75 „
dto. glatt . . .	6,50 „
dto. Kalbleder . .	8,50 „
dto. Kalbl. I, gelb genäht	10,— „

Streng feste Preise, weil sehr billig.
C. Komm. Jakobsstr. 17, am Neust. M.

II. Etage von sofort zu vermiethen
17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

---

6 Zimmer

und Zubehör, oder getheilt zu 3 Zimmer mit Küche sofort zu vermiethen Koppernikusstraße 39.
Kwiatkowski.

---

2 kl. Z. u. Küche Strobandstraße 22.

Ein Laden

mit Wohnung vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

In dem **neu** erbauten Hause, Brückenstraße 18b, ist eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Treppe, zu mäßigem Preise vom 1./10. cr. z. verm.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, von 6 Zimmern, Entree und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen Altstädtischer Markt 28. Näheres unten im Geschäftslokal bei **Baumgart.**

Kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

---

1 oder auch zwei **möblirte Vorderzimmer** zu vermiethen. Schillerstr. 6. I.

---

2 kl. möbl. Zimmer **für zwei Herren** billig z. verm. Araberstr. 6, 3 Tr. links.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage betreffend
„Für unsere Frauen“
bei, worauf wir aufmerksam machen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn